

Von der Unsichtbarkeit zur Evidenz

Erste nationale LGBTI+ Umfrage in Ecuador



„Viele meiner Freundinnen, die heute hier sein sollten, sind nicht mehr da.“

*Transgender-Teilnehmerin der nationalen Umfrage
zu den Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung in Manta*

Eine Brücke zwischen Norm und Handlung

Mehr als die Hälfte der LGBTI+-Bevölkerung in Ecuador (53,5 %) hat bereits Gewalt oder Diskriminierung erlebt. Ohne entsprechende Daten bliebe diese Realität unsichtbar – namenlos und ohne institutionelle Reaktion. Genau deshalb ist die erste Nationale Erhebung zu den Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung (*Encuesta Nacional de Condiciones de Vida de la Población LGBTI+*, ENCV-LGBTI+) (INEC, 2026) von Bedeutung: Dinge beim Namen zu nennen, ist der erste Schritt zur Veränderung.

Ecuador verfügt über einen der fortschrittlichsten rechtlichen Rahmen in der Region in Bezug auf die Rechte von LGBTI+ Personen. Zu den wichtigsten Errungenschaften gehören:

- Im Jahr 2008 wurde Ecuador das zweite Land weltweit, das Gleichheit und das Diskriminierungsverbot aufgrund sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität in seine Verfassung aufgenommen hat (Art. 11.2 und 66.9).
- Der Aktionsplan für Vielfalt (*Plan de Acción de Diversidades*, PAD) 2022 – 2025 legte strategische Maßnahmen zur Gewaltprävention, zum Kapazitätsaufbau bei Beamt*innen sowie zur Erhebung amtlicher Daten fest.
- Die Nationale Agenda für Gleichstellung der Geschlechter (*Agenda Nacional para la Igualdad de Género*, ANIG) 2025 – 2029 priorisiert die Beseitigung von Diskriminierung und Gewalt gegen LGBTI+-Personen und integriert diese als Querschnittsthema in öffentliche Politiken.
- Auf internationaler Ebene hat Ecuador wichtige Instrumente wie die Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (*Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women*, CEDAW), die amerikanische Menschenrechtskonvention und den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte ratifiziert. Zudem verpflichtet sich das Land zur Agenda 2030 mit ihrem Grundsatz, „niemanden zurückzulassen“, sowie zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs).

Trotz dieser Fortschritte halten Diskriminierung und Gewalt gegenüber der LGBTI+-Bevölkerung weiterhin an, was auf eine tiefe Kluft zwischen den anerkannten Rechten und ihrer Umsetzung hinweist.

Um diese Lücke zu schließen, sind Daten erforderlich. Seit 2021 hat das Sektorvorhaben Menschenrechte der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Nationalen Institut für Statistik und Volkszählung (*Instituto Nacional de Estadísticas y Censos*, INEC) technische Unterstützung geleistet, um einen konzeptionellen und methodologischen Rahmen zu entwickeln und mehrere Pilotprojekte auf nationaler Ebene durchzuführen. Dieses Vorhaben wurde durch das Projekt Prävention von Gewalt gegen Frauen (PreViMujer, Phasen II und III) unterstützt und über den GIZ-Regionalfonds für Dreiecksoperationen mit Partner*innen aus Lateinamerika und der Karibik im Auftrag des BMZ finanziert.

Das Ergebnis: das INEC und das nachgeordnete Sekretariat für Vielfalt des damaligen Ministeriums für Frauen und Menschenrechte (*Ministerio de la Mujer y Derechos Humanos*, MMDH) förderten die ENCV-LGBTI+-Erhebung, ausgehend von der zentralen Prämisse: Die Erhebung zuverlässiger Daten ist nicht nur eine technische Aufgabe, sondern eine unverzichtbare Voraussetzung zur Entwicklung geeigneter, effektiver und evidenzbasierter politischer Maßnahmen.

Eine Allianz für Sichtbarkeit

Die Erhebung offizieller Daten über eine Bevölkerungsgruppe, die historisch gesehen unsichtbar gemacht wurde, erfordert mehr als nur politischen Willen. Es erfordert starke Partnerschaften und strenge Methodiken. Mit diesem Ziel vor Augen bündeln das INEC, das Sekretariat für Diversitäten des aktuellen Ministeriums für Regierung (*Ministerio de Gobierno*, MDG) und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ihre Kräfte, um offizielle Daten über die Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung in Ecuador zu erheben.

Im Jahr 2025 wurde die erste ENCV-LGBTI+-Erhebung durchgeführt, die zwischen Oktober und November landesweit stattfand. Dabei wurden 6.147 LGBTI+-Personen über 18 Jahren mittels einer Stichprobenmethode erfasst,

die auf Referenznetzwerken innerhalb der eigenen Community basierte. Was als spezifische Studie begann, entwickelte sich zu einer nationalen Umfrage, die einen Meilenstein für Ecuador und die Region darstellt.

Ihre solide Grundlage wurde sowohl von innen als auch von außen aufgebaut. LGBTI+-Organisationen der Zivilgesellschaft beteiligten sich aktiv an der Gestaltung des konzeptionellen Rahmens und der Fragebögen, an der Sensibilisierung des Erhebungspersonals sowie an der Durchführung der Pilotprojekte. Dabei wurden die territoriale Vielfalt und die gemeinschaftliche Legitimität in den Prozess eingebunden. Gleichzeitig war der Austausch mit der kolumbianischen Behörde für Statistik (*Departamento Administrativo Nacional de Estadísticas*, DANE) entscheidend, um die technischen und operativen Instrumente zu verfeinern. Denn ihre Erfahrung mit der LGBTI+-Bevölkerung in Haushaltsbefragungen gilt als regionales Vorbild.

Ergebnisse, die verändern

1 Vertrauen und Datenqualität

Die Befragung einer Bevölkerungsgruppe, die historisch gesehen viele Gründe hatte, dem Staat zu misstrauen, ist kein neutraler technischer Vorgang, sondern ein politischer Akt, der Vertrauen erfordert. Aus diesem Grund waren 26 LGBTI+-Organisationen an allen Phasen des Prozesses beteiligt – von der theoretischen Grundlage und dem Design des Fragebogens bis hin zu Pilotprojekten, Feedback-Workshops und der Veröffentlichung der Ergebnisse. Diese Zusammenarbeit wurde durch eine Kooperationsvereinbarung mit einem intersektionalen, geschlechtergerechten und menschenrechtsbasierten Ansatz formalisiert.

Diese Multi-Akteurs-Allianz löste konkrete Herausforderungen. Da herkömmliche Haushaltsbefragungen nicht praktikabel waren, wurden sichere Räume für die Datenerhebung geschaffen. Indikatoren und Sprache wurden validiert, und ein geeignetes Profil für die Umfragebeauftragten wurde definiert. Die Mehrheit der Umfragebeauftragten gehörte selbst der LGBTI+-Community an und erhielt zusätzlich eine spezielle Schulung und Sensibilisierung – zwei Faktoren, die die Feldarbeit erheblich erleichterten.

Eine zentrale Erkenntnis war, dass das Fehlen eines vollständigen Registers von LGBTI+-Organisationen eine vorab durchgeführte Bestandsaufnahme und die Sicherstellung ausreichender logistischer Ressourcen erforderlich machte. Weit davon entfernt, ein unüberwindbares Hindernis zu sein, ermöglichte dies eine breite und dezentralisierte Beteiligung von Kollektiven aus verschiedenen Provinzen des Landes.

„Die Studie ist wichtig, weil wir unsichtbar sind, aber existieren.“

Teilnehmende*r der Intersex-Bevölkerung
an der ENCV-LGBTI+ in Cuenca

Um Desinformation, Angst vor Offenlegung und Stigmatisierung – insbesondere in Gebieten mit geringer Akzeptanz für Vielfalt – entgegenzuwirken, wurde eine Kommunikationskampagne über die Netzwerke des INEC und verbündeter Organisationen durchgeführt.

2 Aufbau von Kapazitäten für nachhaltigen Wandel

Mehr als 200 Supervisor*innen, Umfragebeauftragte und Beamt*innen des INEC und des MDG wurden in technischen, ethischen und emotionalen Kompetenzen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt geschult. Dadurch wurde ein respektvoller Umgang und eine ethische Handhabung der Daten während des gesamten Prozesses gewährleistet.

Diese Veränderungen wurden in der Institution verankert: Das INEC stellte erstmals eine Person als technische*r Berater*in aus der LGBTI+-Community ein und fügte Fragen zu Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung in den Nationalen Zensus 2022 sowie in eine Umfrage zur inhaftierten Bevölkerung ein.

„Ich bin sehr dankbar, zu diesen Veränderungen beitragen zu können, wenn auch nur langsam.“

Mitglied des Pilotprojekt-Teams

Da die ENCV-LGBTI+-Erhebung im Nationalen Statistiksystem verankert ist, etabliert sie sich als regelmäßiger Prozess, der politische Zyklen überdauert und ein kontinuierliches Monitoring der Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung gewährleistet.

3 Zugang zur LGBTI+-Bevölkerung durch methodische Innovation

Um mehr als 6.000 LGBTI+-Personen zu erreichen, waren konventionelle Methoden nicht geeignet. Die RDS-Methodologie (*Respondent-Driven Sampling*) ermöglichte den Zugang zu schwer erreichbaren Gemeinschaften, die in traditionellen Studien selten berücksichtigt werden. Die Befragungen waren stets vertraulich, anonym und freiwillig, wobei stets der Grundsatz „keinen Schaden verursachen“ beachtet wurde, um Diskriminierung oder Reviktimisierung zu vermeiden.

4 Entwicklung von Werkzeugen zur Stärkung des Systems

Der Prozess brachte mehr als 11 spezialisierte technische Instrumente hervor: methodische Dokumente, Fragebögen, Indikatorenblätter, operative Handbücher, Schulungsprotokolle und Leitfäden zur emotionalen Unterstützung. Eine

solide Grundlage für künftige Messungen und für die dauerhafte Integration dieses Ansatzes in die Institutionen.

5 Ein Prozess, der über die Landesgrenzen hinausgeht

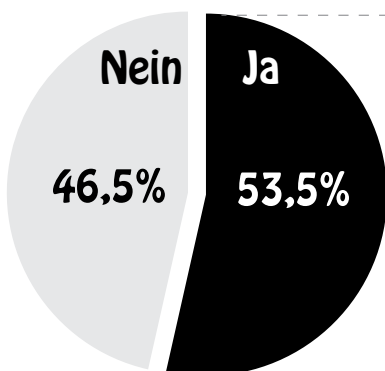
Der Austausch mit der kolumbianischen Statistikbehörde DANE war entscheidend, um technische und methodische Instrumente zu optimieren und dabei Erkenntnisse aus regionalen Erfahrungen einzubeziehen. Doch die Auswirkungen gehen darüber hinaus: Die ENCV-LGBTI+ eröffnet die Möglichkeit für regionale Vergleiche der Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung in Lateinamerika – einer Region, in der Studien dieser Reichweite und Stringenz nach wie vor selten sind – und stärkt Diagnosen, Inklusionsmaßnahmen sowie Strategien zur Gewaltprävention.

6 Zum ersten Mal: Daten, um Lücken zu schließen

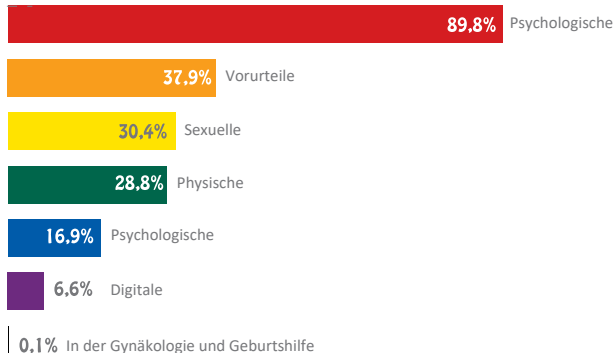
Ecuador verfügt nun über seine erste offizielle und spezialisierte Statistik zu den Lebensbedingungen der LGBTI+-Bevölkerung. Das INEC schätzt, dass es im Land 380.263 LGBTI+-Personen über 18 Jahre gibt, von denen sich 38,5 Prozent als schwul, 28,2 Prozent als bisexuell, 19,5 Prozent als lesbisch und 3,9 Prozent als pansexuell identifizieren, neben anderen sexuellen Orientierungen. Hinsichtlich der Geschlechtsidentität bezeichnen sich 77,2 Prozent als cisgender, 15,1 Prozent als trans und 2,6 Prozent als nicht-binär. 79,3 Prozent der befragten Bevölkerung sind ledig, während 15,6 Prozent in einer Partnerschaft leben und 1,9 Prozent verheiratet sind.

Die Daten machen nicht nur auf das Thema aufmerksam, sondern fordern auch zum Handeln auf. Mehr als die Hälfte dieser Bevölkerungsgruppe (53,5 Prozent) hat Gewalt oder Diskriminierung erfahren, insbesondere im familiären Umfeld (73,6 Prozent) und in sozialen Räumen (65,7 Prozent). Diese Zahlen lassen keinen Spielraum für Untätigkeit.

Im Laufe des Lebens erlittene Gewalt



Anteil der LGBTI+-Bevölkerung (Erwachsene), die in ihrem Leben bereits Diskriminierung oder Gewalt erfahren hat



Quelle: ENCV LGBTI+ (INEC), 2026.

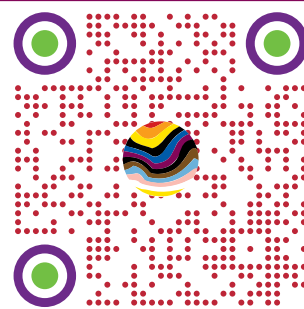
Von Daten zur Aktion

Die ENCV-LGBTI+-Erhebung markiert einen Wendepunkt. Ecuador ist nun eines der wenigen Länder Lateinamerikas, das über offizielle, fundierte und repräsentative Statistiken zu den Lebensbedingungen einer Bevölkerungsgruppe verfügt, historisch gesehen unsichtbar gemacht und diskriminiert wurde. Allein dieser Umstand stellt einen Meilenstein dar.

Doch Daten rechtfertigen sich nicht von selbst – ihre Bedeutung geht von dem hervor, was sie bewirken. Diese Erkenntnisse ermöglichen es, konkrete politische Maßnahmen zu entwerfen, zu monitoren und zu bewerten: in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Beschäftigung, Wohnen, Zugang zur Justiz, Recht auf Identität und Bürgerbeteiligung. Sie ermöglichen außerdem, Ressourcen dort zuzuweisen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Und sie geben der Forderung nach Rechten der LGBTI+-Bevölkerung endlich eine offizielle statistische Grundlage.

Die Ergebnisse wurden bereits über öffentliche Veranstaltungen, institutionelle Kanäle des INEC, zivilgesellschaftliche Organisationen und Medien verbreitet und sind für alle verfügbar unter

➔ www.ecuadorencifras.gob.ec/lgbti



Die Frage ist nun nicht mehr, ob das Problem existiert. Die Frage ist, was jede*r Akteur*in – staatlich, privat, zivilgesellschaftlich – mit der Evidenz, die nun verfügbar ist, tun wird. Die Daten liegen vor. Jetzt gilt es zu handeln.



**cooperación
alemana**

DEUTSCHE ZUSAMMENARBEIT

Herausgegeben von:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

GIZ Büro GIZ Quito, Ecuador
Av. Isabel La Católica N24-430 y Luis Cordero
Edif. RFS Centro de Negocios, piso 8,
CP 170525

Durchgeführt von

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

GIZ-Regionalfonds für Dreieckskooperationen mit
Partner*innen aus Lateinamerika und der Karibik

Projekt Prävention von Gewalt gegen Frauen
(PreViMujer) in Ecuador

Kontakt:
Viviana Maldonado,
E viviana.maldonado@giz.de
I www.giz.de

Autor*innen:
GIZ PreViMujer

In Kooperation mit

INEC
Buenas cifras, mejores vidas

Design/layout:
Ira Olaleye, Eschborn

Foto:
Presentación de resultados primer piloto de la
encuesta en Manta, 2022, © GIZ/PreViMujer

Alle Daten:
INEC, 2026

Im Auftrag des:
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Quito, Juni, 2026



mujeressinviolencia.org



[facebook.com/
MSVEcuador](https://facebook.com/MSVEcuador)



[instagram.com/
msvecuador](https://instagram.com/msvecuador)



[youtube.com/c/
canallibredeviolencia](https://youtube.com/c/canallibredeviolencia)



comvomujer.org